

**Achtung!**

Dies ist eine Internet-Sonderausgabe des Aufsatzes  
„Marginalien zur Nino-Tradition“  
von Jost Gippert (1997).

Sie sollte nicht zitiert werden. Zitate sind der Originalausgabe in  
*Stimme der Orthodoxie* 3/1997 (*Festschrift für Fairy von Lilienfeld*), 126-130  
zu entnehmen.

**Attention!**

This is a special internet edition of the article  
“Marginalien zur Nino-Tradition”

[“Marginal notes concerning the tradition about St. Nino”]  
by Jost Gippert (1997).

It should not be quoted as such. For quotations, please refer to the original edition in  
*Stimme der Orthodoxie* 3/1997 (*Festschrift für Fairy von Lilienfeld*), 126-130.

**Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved:**

Jost Gippert, Frankfurt 1998-2011

Jost Gippert, Frankfurt

## Marginalien zur Nino-Tradition

Unter den Völkern des christlichen Orients nehmen die Georgier durch die Umstände ihrer Bekehrung und die Person, der sie diese zu verdanken haben, eine besondere Stellung ein: Sowohl nach der einheimischen Überlieferung als auch nach außergeorgischen Quellen war es eine Frau, die das Christentum nach Georgien brachte. Freilich geben die verfügbaren Informationen über das Leben und Wirken der hl. Nino, seit langem eines der vorrangigen Arbeitsgebiete der Jubilarin<sup>1</sup>, alles andere als ein einheitliches Bild, und die autochthone georgische Überlieferung, insbesondere das „eigenartige Werk .., das sich ‘Bekehrung Kartlis’ nennt“<sup>2</sup>, bedarf noch in vielerlei Hinsicht eingehender Untersuchung. Einige wenige Beobachtungen zur Nino-Überlieferung seien im folgenden mitgeteilt.

### 1. Der Name der Heiligen

In all ihrer Vielfalt<sup>3</sup> ist sich die innergeorg. Überlieferung<sup>4</sup> über den Namen der „Apostelin“ einig, der einhellig als *Nino* überliefert ist<sup>5</sup>. Eine vergleichbare Namensform kennt daneben nur die armen. Tradition, wo die Heilige als *Nunē* bekannt ist<sup>6</sup>. Auch ohne daß eine griech. Quelle existiert, die dies bestätigen würde, spricht doch nichts gegen die weitverbreitete Vermutung, daß beide genannten Formen letztlich ein griech. *νόνη* reflektieren. Dabei bleiben allerdings zwei Fragen offen: Zum einen, was für Umgestaltungen für die unterschiedlichen Lautformen verantwortlich sind, und zum anderen, ob \**νόνη* im gegebenen Fall von Anfang an einen Personennamen darstellt und nicht eher sekundär im Sinne von „alte Frau, Greisin“ auf die Heilige übertragen wurde<sup>7</sup>.

Problematisch ist in der Tat, daß in außerkaukasischen Überlieferungen, die sich auf die Bekehrung Georgiens beziehen, kein vergleichbarer Name auftritt. Tyrannius Rufinus, dem vermutlich die älteste literarische Bearbeitung des Stoffes (nach dem mündlichen Bericht eines georgischen Fürsten namens *Bacurius* = georg. *Bak'ur*) zu verdanken ist, spricht lediglich von einer anonymen *mulier quaedam captiva*<sup>8</sup>, und entsprechend vage Angaben machen dann auch die auf Rufin fußenden griechischen Kirchenhistoriker<sup>9</sup>. Umso überraschender ist die Tatsache, daß die Apostelin im arabischen und äthiopischen Synaxar sowie in einer koptischen Handschrift unter dem Namen *Theognosta* erwähnt ist<sup>10</sup>; eine Namensform, die mit *Nino* / *Nunē* keinerlei Gemeinsamkeit zeigt.

Gegen die Vermutung, *Theognosta* könnte den eigentlichen Namen der „Nonne“ *Nino* darstellen, hat sich zunächst E. DOBSCHÜTZ gewandt, der darauf hinwies, daß hier eine Mißdeutung der Wendung *εις θεογνωστων* vorliegen könnte, wie sie in dem griech. Synaxar der Kirche von Konstantinopel im Zusammenhang mit der Bekehrung Georgiens erscheint<sup>11</sup>. Im gleichen Sinne sprach sich dann auch P. PEETERS in seiner Untersuchung über die Anfänge des Christentums in Georgien aus<sup>12</sup>.

Als die wahrscheinlichste Quelle für eine derartige Mißdeutung stellt sich nun, was bisher offenbar übersehen wurde, die Kirchengeschichte Theodorets von Kyrrhos dar. Hier wird, wie schon bei Rufin, die Bekehrung Georgiens unmittelbar nach der Indienmission des Frumentius abgehandelt. Am Übergang von dem einen Kapitel zum nächsten heißt es dabei (Kap. 23,9 - 24,1)<sup>13</sup>:

Ἴνδῶν μὲν οὖν ὁ Φρουμέντιος πρὸς θεογνωσίαν ἐγένετο ποδηγός.  
Ἰβηρας δὲ κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον γυνὴ δορυάλωτος πρὸς τὴν ἀλήθειαν ἐξενάγησεν.

In der Druckausgabe des Werks stehen die Worte πρὸς θεογνωσίαν unmittelbar in der Zeile über dem auf Nino bezüglichen γυνὴ δορυάλωτος, womit sich die Annahme einer Fehldeutung, die etwa von einer (interlinear oder marginal angebrachten) Korrektur in einer Originalhandschrift ausgegangen sein könnte, gleichsam von selbst aufdrängt. Zugleich erklärt sich so, warum als Wirkungsgebiet der „Theognosta“ im arabischen und äthiopischen Synaxar primär Indien genannt ist<sup>14</sup>.

Schwieriger zu beurteilen ist die Frage, wie, von einem griech. νόνα ausgehend, die georg. und die armen. Namensform zustande gekommen sein können. In der Tat sind die Unterschiede im Vokalismus, die georg. *nino* von armen. *nunē* und griech. νόνα trennen, schwerlich überbrückbar; eine unmittelbare Zurückführung der georg. Lautung auf die griech. scheint mangels irgendwelcher Parallelen sogar ganz ausgeschlossen. Bedenkt man nun, daß Nino der Legende selbst zufolge in Georgien auf hebräisch kommunizierte, d.h. wohl aramäischer Muttersprache war<sup>15</sup>, so erscheint es verlockend, eine syrisch-aramäische Zwischenform anzunehmen, die in unterschiedlicher Weise an georg. und armen. Aussprachegepflogenheiten angepaßt worden wäre<sup>16</sup>. Dies könnte (zumindest im Falle des Georgischen) auf mündlicher Basis erfolgt sein, könnte aber auch auf einer Adaptation im schriftlichen Rahmen beruhen. Tatsächlich gibt es verschiedene Indizien dafür, daß zumindest einzelne Teile der georg. Nino-Legende auf ein syrisch geschriebenes Original zurückgehen (s. dazu weiter unten). In diesem Fall ließen sich die Unterschiede im Vokalismus auf divergente Vokalisierungen eines lediglich im Konsonantengerippe überlieferten Namens zurückführen.

Die Annahme einer innergeorg. mündlichen Tradition wird man freilich nur ungern aufgeben wollen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang nicht zuletzt, daß die armen. Übersetzung der Georgischen Chronik, *Patmowt'iw n vrac'*, den Namen teils in der üblichen armen. Form (*Nownē, Nowni*)<sup>17</sup>, teils aber auch in „georgisierender“ Weise als *Ninaw / Ninay*<sup>18</sup> anführt. Dies deutet auf miteinander konkurrierende autochthone Überlieferungen, was allerdings für die Entstehungszeit der Nino-Legende nichts besagt (die *Patmowt'iw n vrac'* selbst dürfte erst im 13. Jh. entstanden sein).

## 2. Das Amt des *devt'alars*

Nach der georg. Überlieferung hatte die hl. Nino recht illustre Vorfahren: Ihr Vater *Zabilon* wird als Bekehrer der *Bran-džen* dargestellt (s.u.), und ihr Mutterbruder soll *Iobenal* gewesen sein, d.i. *Iuvenalios*, dem es auf dem Konzil von Chalkedon gelang, Jerusalem zum Patriarchat zu erheben<sup>19</sup>. Der Bezug auf Iuvenalios bedeutet, wenn Nino zur Zeit Konstantins des Großen im 4. Jh. gelebt und gewirkt haben soll, natürlich einen krassen Anachronismus, der innerhalb der georg. Überlieferung nicht der einzige seiner Art ist und wohl dazu dienen soll, „um Nino gleichsam ‘gesamtkirchlich’ und ‘weltgeschichtlich’ mehr Autorität zu verleihen“, wie F. VON LILIENFELD zu recht hervorhebt<sup>20</sup>.

Bemerkenswert bleibt allerdings die Funktion, die die Legende dem *Iobenal* zuweist, bevor er die Patriarchenwürde in Jerusalem übernimmt: In der „Bekehrung“ und bei Leontius von Ruisi wird er als ein *devt'alar-i* bezeichnet (Mokc.A 330,7 / 109,19 ≈ L.Mr. 75,12; Mokc.B 109,19 hat die Lesart *devt'elari*), sein Amt (als Ableitung davon) als *devt'alar-oba-* „*devt'alar*-schaft“ (Mokc.A 329,4 / 106,38 ≈ Mokc.B 106,38 ≈ L.Mr. 72,16; die späteren, „metaphrastischen“ Bearbeitungen, Nino-A und Nino-B, kennen das Wort nicht<sup>21</sup>).

Über die Deutung dieses Terminus besteht bisher keine Einigkeit. F. VON LILIENFELD übersetzt ihn tentativ mit „Exorzist“<sup>22</sup>, wobei sie sich auf G. PÄTSCH stützt, die annahm, das Wort könne als Kompositum das „pers.-armen.“ *dev-i* „Dämon“ enthalten<sup>23</sup>. Diese Deutung läßt nun allerdings verschiedene Fragen offen: Zum einen bliebe die Bildung im Georgischen selbst nicht motivierbar (eine Verbalwurzel *-t'alar-* o.ä., die das Hinterglied abgegeben haben müßte, ist nicht bekannt), zum anderen ist, wie ich an anderer Stelle nachzuweisen versucht habe, *dev-* im religiösen Sinne als Bezeichnung böser Geister (Dämonen) im Georgischen ein armenisches Fremdwort geblieben<sup>24</sup>, von dem kaum anzunehmen ist, daß die Georgier es zur Bildung neuer Komposita benutzt hätten. Im Armenischen selbst aber ist eine vergleichbare Bildung offenbar nicht bezeugt, und in der armen. Fassung der georgischen Chronik, *Patmowt'iw n vrac'*, fehlen gerade die Angaben, die sich auf *Yobnat* = *Iobenal* beziehen: Von ihm wird nur gesagt, daß die Mutter Ninos, *Sowsan* = *Susana*, seine Schwester war (P.V. 75,16 f.).

Eine andere Deutung des Wortes ergibt sich nun im Zusammenhang mit einem Beleg außerhalb der Nino-Überlieferung, den I. ABULADZE in seinem Altgeorgischen Wörterbuch verzeichnet<sup>25</sup>: Unter dem Stichwort *devt'elar-i*, *devt'alar-i*, das er mit „*gamgebeli, metauris moadgile (mepisa an p'at'riarkisa)*“, i.e. „Verwalter, Stellvertreter eines Oberhauptes (Königs oder Patriarchen)“ übersetzt, führt ABULADZE die Stelle „Lim. 23,27“ an, womit eine Passage aus der georg. Version des „Leimonarion“ oder „Pratum spirituale“, d.h. der Apothegmensammlung des Johannes Moschus gemeint ist. In dem betreffenden Text, der in der georg. Zählung die Nummer *lž* = 37 trägt, kommt das Wort in der Tat mehrfach in der Ergativform *devt'elar-man* (bzw. in der Variante *devt'alar-man*) vor<sup>26</sup>; zieht man den griech. Text zurate (PG 87/2, 2903 ff.: Nr. 49), so bezeichnet es die Funktion eines „Kreuzwächters“, *σταυροφύλαξ*, was das georg. Wort natürlich noch nicht erklären kann. Aufschlußreicher ist demgegenüber die arab. Version des Textes: Hier erscheint an der entsprechenden Stelle<sup>27</sup> ein Wort <'l-dwtr'r>, das über eine Lesung *al-dawtarār* ohne weiteres mit georg. *devt'a'elar-* zu identifizieren ist. Angesichts dieser Übereinstimmung, die eine armen. Herkunft natürlich ausschließt, verdient der Herausgeber des georg. „*Limonari*“, I. ABULADZE selbst, unmittelbare Zustimmung, wenn er vorschlägt, beide Wörter auf ein griech. *δευτεράριος* mit der Bedeutung „*meore, e.i. šemdgomi anu moadgile metaurisa*“, d.h. „zweiter, Nachfolger oder Stellvertreter eines Oberhauptes“ zurückzuführen, auch wenn dieses in der publizierten Fassung des griech. „Pratum spirituale“ selbst nicht verwendet ist<sup>28</sup>.

Für eine griech. Herkunft spricht zunächst die Tatsache, daß neben dem *devt'elar-* im gegebenen Kontext ein anderes höchst selten belegtes Wort, nämlich *pargalit'*- erscheint, das ebenfalls aus dem Griechischen herleitbar ist: Im Gegensatz zu *δευτεράριος* ist seine Quelle, das griech. *φραγγελίτης* (seinerseits eine Weiterbildung von lat. *flagellum* mit der Bedeutung „*lictor*“), auch im griech. Text des Pratum spirituale benutzt<sup>29</sup>. Zum anderen gibt es innerhalb der griech. Überlieferung genügend Zeugnisse für einen Gebrauch von *δευτεράριος*, der mit der Funktion des Iuvenalios in der Nino-Legende übereinstimmt. Der elektronische „Thesaurus Linguae Graecae“<sup>30</sup>, der neben einer nahezu kompletten Sammlung der klassischen altgriech. Texte auch bereits ein umfangreiches Konvolut christlich-theologischer Autoren und Werke umfaßt, enthält insgesamt 17 Belege des Wortes, von denen einer der *Doctrina ad Antiochum ducem* des Athanasius von Alexandrien entstammt<sup>31</sup>, alle anderen jedoch den Akten der Synoden von Konstantinopel und Jerusalem aus dem Jahre 536<sup>32</sup>. Hier bezeichnet *δευτεράριος* durchweg den „Stellvertreter“ eines Kloostervorstehers wie in dem folgenden Beleg: *Ἰωάννης .. πρεσβύτερος καὶ ἡγούμενος μονῆς τοῦ ἁγίου Θωμᾶ ... ὑπέγραψα διὰ Κυρεῶνος πρεσβυτέρου τῆς αὐτῆς μονῆς καὶ δευτεραρίου μου διὰ τὸ ἐμὲ ἀγράμματον εἶναι*<sup>33</sup>. Zwar wird *Ἰουβενάλιος*, der in den Akten der Konzile von Ephesus und Chalkedon insgesamt 131mal erwähnt ist, nirgends als *δευτεράριος* bezeichnet (schon A.D. 431 war er *ἐπίσκοπος* von Jerusalem); doch kann es nach allem gesagten kaum einem Zweifel unterliegen, daß er eine derartige Stellung in der Frühzeit seiner Karriere innegehabt haben kann.

### 3. Die „Franken“ in der Nino-Legende

Während die hl. Nino mütterlicherseits durch die Anbindung an den Patriarchen Iuvenalios „geadelt“ erscheint, ist ihr Vater, der nach den georg. Quellen den Namen des bibl. Stammvaters *Zabilon* trug<sup>34</sup>, bisher nicht historisch identifiziert worden. Dies ist umso erstaunlicher, als er, der Legende zufolge, im Auftrag des Kaisers einen wichtigen Feldzug unternahm, der mit der Unterwerfung und Bekehrung eines ganzen Volkes endete. Der Name dieses Volkes erscheint in der „Bekehrung Georgiens“ und in „*Kartlis Cxovreba*“ meist in der Form *brandž*-<sup>35</sup> (so auch in der armen. Version der georgischen Chronik<sup>36</sup>) bzw., als Adjektivweiterbildung, als *brandžul*-<sup>37</sup> bzw. *brandžel*-<sup>38</sup>, während die jüngeren Bearbeitungen die Schreibung *prang-* aufzuweisen haben<sup>39</sup>; letztere Graphie erscheint bemerkenswerterweise auch bereits zweimal in der Č'eliši-Variante der „Bekehrung“, nämlich als Gen.Pl. *prang-ta* in Mokc.B 147,17 sowie in Form des abgekürzt geschriebenen Adjektivadverbs *pr̄gulad* in Mokc.B 120,23, das nach Ausweis der Parallele in L.Mr. 90,11, die *brandžulad* hat, ebenfalls auf den Stamm *prang-* zu beziehen ist (als \**prangul-ad*). Beide Formen lassen sich durchaus unter der — offenbar zuerst von N.Ja. MARR<sup>40</sup> vertretenen und heute weitgehend akzeptierten<sup>41</sup> — Annahme vereinigen, daß sie den Namen der *Franken* vertreten. Während das auch in anderen altgeorg. Texten<sup>42</sup> begegnende *prang-* unmittelbar die griech. Wortform *φραγκ-* widerspiegeln kann (georg. aspiriertes *p-* vertritt regelmäßig griech. *φ*), erklärt sich *brandž-* allerdings nur unter der Annahme eines recht komplexen Tradierungswegs: Vorauszusetzen wäre ein (zumindest mittelbares) arabisches Zwischenglied, bei dem das griech. (gesprochene) *-g-* wie üblich durch *-dž-* substituiert worden wäre<sup>43</sup>.

Nun bleibt die Erwähnung der Franken in einer Legende, deren Begebenheiten in die Zeit Konstantins des Großen fallen sollen, ausgesprochen auffällig. Das Problem wird sogar noch größer, wenn man bedenkt, daß die Niederschlagung der Franken durch Zabilon nach Ausweis der „Bekehrung“ auf einem Schlachtfeld stattgefunden haben soll, das sich das *p'it'alan-ische* (so Mokc.A 107,6 / 329,7 *velsa zeda p'it'alanisasa*) oder *p'olot'ian-ische* (so Mokc.B: *velsa zeda p'olot'ianissa*) nannte: Wenn man sich hierunter, wie wiederum N.Ja. MARR vorschlug<sup>44</sup>, die *Katalaunischen Gefilde*

vorzustellen hat<sup>45</sup>, so müssen wir erneut einen krassen Anachronismus konstatieren, abgesehen davon, daß die Franken bei dieser Schlacht wohl gerade kein Gegner der (christlichen) römischen Armee gewesen sind<sup>46</sup>. Auch wenn sich beide bisher behandelten Anachronismen miteinander in überraschender Weise decken — die Schlacht auf den Katalaunischen Gefilden fiel ebenso in das Jahr 451 wie das Konzil von Chalkedon, auf dem Iuvenalios die Einrichtung des Jerusalemer Patriarchats erstritt, — stimmt es doch bedenklich, daß keine der westlichen Quellen, die die Schlacht schildern, eine Person erwähnt, die mit Ninos Vater Zabylon als dem Schwager des Iuvenalios identisch sein könnte<sup>47</sup>.

Angesichts dieses Dilemmas erscheint es gerechtfertigt, eine ganz andere Lösung zu suchen. Eine solche wird durch die armen. Bibel angeregt, die eine mit georg. *prang-* gleichlautende Wortform aufzuweisen hat; die Stelle lautet (2.Makk. 5,22<sup>48</sup>):

*Ew and t'oloyr vardapets xists, č'arč'arel zmnac'ordsn e(rowsal)ēmac'woc', ew zp'ilipos yazgē p'rang, bayc' 'i barowc' xždžagoyñ ewš ēr k'an zayn or et'oł zna and:*

Daß der hier genannte Philippos nicht etwa dem Stamme der Franken angehörte, zeigt ein Blick auf die Septuaginta, die an der entsprechenden Stelle von Phrygern, φρύγες, spricht:

κατέλιπεν δὲ καὶ ἐπιστάτας τοῦ κακοῦν τὸ γένος, ἐν μὲν Ἱεροσολύμοις **Φίλιππον**, τὸ μὲν γένος **Φρύγα**, τὸν δὲ τρόπον βαρβαρώτερον ἔχοντα τοῦ καταστήσαντος ..

Es erhebt sich also die Frage, ob auch in der Nino-Legende statt der weitabliegenden Franken die kleinasiatischen Phryger gemeint sein können. Hierauf gibt es nun tatsächlich einen deutlichen Hinweis: Ninos Eltern stammten nach der Legende aus einer Stadt, deren Name in den Formen *k'olase-* (Mokc.A 109,29 / 330,12), *k'olast'e-* (Mokc.B 109,30), *k'olast'a-* (Mokc.A 106,28 / 328,36 ≈ Mokc.B 106,28) und *k'olast'ra* (L.Mr. 72,11; 76,2; die armen. Patmowt'iwn vrac' hat *Klastratay* und *Klastata-*: P.V. 75,14 und 76,2) bezeugt ist, die jedoch, gerade wegen der divergierenden Namensformen, bisher nicht eindeutig lokalisiert werden konnte. Eine ansprechende Vermutung dazu wurde jüngst von der Jubilarin publiziert<sup>49</sup>: Hiernach wäre *k'olas(t'ra)* mit Kolossai zu identifizieren, der Stadt in Phrygien, die ja schon zu Paulus' Zeiten eine christliche Gemeinde beherbergte. Diese Identifikation steht zwar der Überlieferung entgegen, wonach Susana und Zabylon „Kappadokier“ gewesen sind<sup>50</sup>; aber selbst wenn der Ort eher in Kappadokien<sup>51</sup> als in Phrygien gesucht werden muß, erscheint doch die Annahme leichter, daß sich Ninos Vater mit den aufständischen Heiden einer benachbarten Provinz in Anatolien auseinandersetzen hatte, als daß er sich im Verbund mit römischen Soldaten in Frankreich zu bewähren gehabt hätte.

Sollte diese Annahme zutreffen, so müßte der Volksname der Phryger in der Nino-Überlieferung ebenso wie in der armen. Bibel erst sekundär durch den lautlich nahestehenden und im Laufe der Geschichte auch im Osten in den Vordergrund drängenden Namen der Franken<sup>52</sup> substituiert worden sein; eine Hypothese, die nicht zuletzt dadurch gestützt wird, daß mit dem Adjektiv *brandžulad / pr(an)gulad* (s.o.) eine Äußerung von Ninos Onkel Iuvenalios charakterisiert ist, die, obwohl stark entstellt, doch ohne weiteres als syrisch-aramäisch zu deuten ist<sup>53</sup>. Daß der sekundär entstandene „fränkische“ Bezug letztlich durch die Erwähnung der Schlacht auf den Katalaunischen Gefilden historisch „untermauert“ wurde, kann angesichts zahlreicher ähnlicher „Zurechtrückungen“, durch die sich die Legende auszeichnet, nicht überraschen.

1 S. zuletzt die umfangreichen Ausführungen F. VON LILIENFELDS unter dem Titel „*Amt und geistliche Vollmacht der heiligen Nino, 'Apostel und Evangelist' von Ostgeorgien, nach den ältesten georgischen Quellen*“, in: Horizonte der Christenheit, Festschrift für Friedrich Heyer zu seinem 85. Geburtstag, hrsg. v. Michael KOHLBACHER und Markus LESINSKI (= Oikonomia, Bd. 34), Erlangen 1994, 224-249 (im folgenden „Amt ...“).

2 So die treffende Charakterisierung bei F. VON LILIENFELD, „Amt ...“, 228.

3 Die einschlägigen Texte und ihre Ausgaben: Die „Bekehrung Georgiens“, *Mokceṽay Kartlisay*, bisher greifbar in zwei handschriftlichen Fassungen, von denen die ältere (im folgenden Mokc.A), aus dem sog. Šat'berd-Codex, in das späte 10. Jh. die jüngere, sog. Č'eliši-Version (im folgenden Mokc.B) in das 14. Jh. zu datieren ist; beide sind synoptisch herausgegeben in dem Sammelband *Dzveli kartuli agiograpiuli lit'erat'uris dzeglebi / Pamjatniki drevnegruzinskoj agiografičeskoj literatury*, I, ed. I. ABULADZE u.a., Tbilisi 1963, S. 81 ff., die Šat'berd-Fassung auch in Šat'berdis k'rebuli X sauk'unisa / Šatberdskij sbornik X veka, edd. B. GIGINEŠVILI / E. GIUNAŠVILI, Tbilisi 1979, 320 ff. — Innerhalb der georgischen Chronik, *Kartlis cxovreba*, der Teiltext *Mokceṽa Mirian mepisa* („Bekehrung des Königs Mirian“) von dem georg. Bischof Leont'i Mroveli (Leontius von Ruisi) aus dem 11. Jh., herausgegeben von S. Q'AUXČIŠVILI in *Kartlis Cxovreba (Istorija Gruzii)* I, Tbilisi 1955, S. 72 ff. (im folgenden L.Mr.) — Die metaphrastische Bearbeitung der Nino-Legende durch Arsen Beri (12. Jh.), herausgegeben von C. KURCIK'IDZE in *Dzveli kartuli agiograpiuli lit'erat'uris dzeglebi* III, Tbilisi 1971, 7 ff. (im folgenden Nino-A) sowie eine zweite, anonyme Metaphrase, herausgegeben von N. GOGUADZE ib. 52 ff. (im folgenden Nino-B). — Die beiden jüngst im Katharinenkloster auf dem Sinai gefundenen Hss. der „Bekehrung“, Sin. 48 und 50 (s. F. VON LILIENFELD, „Amt ...“ S. 227 mit Anm. 19), waren mir bisher nicht zugänglich.

- 4 Aus praktischen Gründen verwende ich im folgenden für das Georgische eine Umschrift, bei der die glottalisierten Laute durch einen Apostroph markiert (z.B. *t'*) und die stimmhaften Affrikaten als Kombinationen geschrieben sind (*dz*, *dž*). Beim Armenischen kennzeichne ich die Aspiration durch einen umgekehrten Apostroph, z.B. *t'*.
- 5 Ältere authentische Zeugnisse finden sich außer in den o.g., unmittelbar auf Nino bezogenen Texten z.B. in der Vita des syrischen Vaters Ioane Zedadzneli (in Dzveli kartuli agiografiuli lit'erať'uris dzeglebi I, Tbilisi 1964, S. 199, Z. 38 (Vs. A) / 40 (Vs. B), in der Vita Petrus des Iberers in Dzveli .. dzeglebi II, Tbilisi 1967, S. 215, Z. 27 (Vs. A und B) und in dem Martyrium der hll. Davit und K'onst'ant'ine in Dzveli .. dzeglebi III, Tbilisi 1971, S. 251, Z. 8. Der letztere Text ist insofern bemerkenswert, als er die Anfänge der christlichen Mission in Georgien ausdrücklich einer Zeit vor Nino zuweist, und zwar unter Verweis auf die Tätigkeit des Apostels Andreas und Simons des Kanaanäers; s. dazu J. GIPPERT, *Zur Überlieferungsgeschichte der Kartvelsprachen*, in: *Georgica* 17, 1994, S. 88 mit Anm. 21.
- 6 So v.a. bei Movsēs Xorenac'i, der der Bekehrung der Georgier (*vrac'*) durch *Nownē* in seiner Patmowt'iwn hayoc' ein ganzes Kapitel widmet (86.); eine Auflistung anderer Stellen bietet H. AČARYAN, *Hayoc' anjanownneri bařaran*, D, Erevan 1948, S. 90 f.
- 7 Cf. dazu bereits F. VON LILIENFELD, „Amt ...“, S. 226, Anm. 14.
- 8 *Historia ecclesiastica*, Lib. 1, Cap. X = PL 21, 1878, 480 B.
- 9 Socrates scholasticus, *Historia ecclesiastica* (ed. W. BRIGHT, *Socrates' ecclesiastical history*, 2nd ed., Oxford 1893), I, 20,2: γυνή τις; Theodoret (von Kyrros), *Kirchengeschichte* (hrsg. v. L. PARMENTIER, 2. Aufl., bearb. v. F. SCHEIDWEILER, Berlin 1954), I, 24, 1: γυνή δορυάλωτος (s.u). Wenn Sozomenos in seiner *Kirchengeschichte* (hrsg. v. J. BIDEZ, eing. v. G. Chr. HANSEN, Berlin 1960) II, 7,1 von einer Χριστιανή γυνή αἰχμάλωτος spricht, dann braucht dies nicht zu besagen, daß Χριστιανή ihr authentischer Name war; es konnte allerdings so gedeutet werden, wie im *Martyrologium Romanum* geschehen (s. F. VON LILIENFELD, „Amt ...“, S. 227, Anm. 14). — Die vieldiskutierte Frage, ob Rufin von Gelasius von Caesarea abhängt (so A. GLAS, *Die Kirchengeschichte des Gelasius von Kaisareia*, Leipzig und Berlin 1914 = *Byzantinisches Archiv*, Ht. 6) oder umgekehrt (so P. PEETERS, *Analecta Bollandiana* 50, 1932, 30-32), ist für unsere Frage ohne Belang.
- 10 Auf die betreffenden Stellen machte zuerst O. LEMM aufmerksam (in: *Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg / Izvestija Imperatorskoj Akademii nauk*, X/5, 1899, 416 ff.
- 11 So nach K. KEKELIDSE (K'EK'ELIDZE), *Die Bekehrung Georgiens zum Christentum*, Leipzig 1928, S. 47, Anm. 1.
- 12 *Analecta Bollandiana* 50, 1932, S. 44.
- 13 Theodoret *Kirchengeschichte*, hrsg. v. L. PARMENTIER, 2. Aufl., bearb. v. F. SCHEIDWEILER, Berlin 1954, S. 74, Z. 17-19.
- 14 S. dazu bereits LEMM, o.c., 418.
- 15 S. bereits F. VON LILIENFELD, „Amt ...“, 235.
- 16 Der in der Chronik von Michael dem Syrer enthaltene Bericht über die Bekehrung der Georgier (Buch 7, Kap. 3 in der Ausgabe von J.B. CHABOT, *Chronique de Michel le Syrien*, Paris 1899-1910) fußt offensichtlich wieder auf der durch Rufin begründeten Tradition und enthält keine Namensform (Bd. 4, S. 132, Sp. 2, Z. 12 f.).
- 17 *Nowni*: P.V. 74,12; 74,16; 89,1; 90,18; 96,13; 97,16; 99,14; 102,21; 105,21; 109,11; 110,5; 110,11; 111,10; 125,10; 162,14; *Gen. Nowneay*: 91,19; 98,10; 98,13; 100,4; 100,16; 101,3; 107,15; 111,19; 124,2; 130,6; 163,8; 218,2.
- 18 *Ninaw*: P.V. 114,2; 118,1; 118,17; 121,2; 125,13; 126,5; 163,10; 182,13; *Ninay*: 113,13.
- 19 S. F. VON LILIENFELD, „Amt ...“, S. 238, Anm. 101.
- 20 F. VON LILIENFELD, „Amt ...“, S. 238, Anm. 101.
- 21 Die entsprechenden Stellen: Nino-A 11,24 und 13,13; Nino-B 52,21 und 54,9.
- 22 F. VON LILIENFELD, „Amt ...“, S. 239, Anm. 104.
- 23 G. PÄTSCH, *Die Bekehrung Georgiens Mokcevey Kartlisay (Verfasser unbekannt)*, in: *Bedi Kartlisa* 33, 1975, 288 ff.; hier: S. 304, Anm. 2; F. VON LILIENFELD, „Amt ...“, S. 239, Anm. 104.
- 24 Cf. J. GIPPERT, *Iranica Armeno-Iberica: Studien zu den iranischen Lehnwörtern im Armenischen und Georgischen*, Wien 1993, S. 318 sowie *Daemonica Irano-Caucasica*, in: *Iranian and Indo-European Studies. Memorial Volume of Otakar Klíma*, Praha 1994, 53 ff.; hier insbesondere S. 86.
- 25 I. ABULADZE, *Dzveli kartuli enis leksik'oni (masalebi)*, Tbilisi 1973.
- 26 S. 23, Z. 27; S. 24, Z. 6, 20, 27 in der Ausgabe von I. ABULADZE, *Ioane Mosxi, Limonari / Ioann Mosx, Limonar'*, Tbilisi 1960.
- 27 Nr. 35, S. 16 (arab. Zählung), Z. 10 in der Ausgabe von R. GVARAMIA, *Al-Bustāni: X sauk'unis sinuri xelnac'eri mixedvit / Al-Bustān: Po sinajskoj rukopisi X veka*, Tbilisi 1965.
- 28 So im Lexikon innerhalb der Ausgabe 1960, S. 149.
- 29 PG 87/2, 2904 D. — Cf. dazu weiter ABULADZE im Lexikon zur Ausgabe, S. 158.
- 30 CD-ROM der University of California at Irvine, 4. Ausgabe (D) von 1992-1993; im folgenden „TLG“.
- 31 S. 18, Z. 12 der Ausgabe W. DINDORF, *Athanasii Alexandrini praecepta ad Antiochum*, Leipzig 1857.
- 32 Im TLG erfaßt nach der Ausgabe von E. SCHWARTZ, *Acta consiliorum oecumenicorum*, vol. 3, Berlin 1940 (Repr. 1965).
- 33 S. 49, Z. 38 ff.; die übrigen Belege: 35,18; 36,17; 47,25; 68,9; 129,13; 129,42; 143,15; 145,1; 145,18; 157,18; 158,4; 164,16; 165,1; 172,39; 173,23.
- 34 Geschrieben *Zabilovn* in Mokc.A, *Zabilon* in Mokc.B, L.Mr. und Nino-B; Nino-A hat *Zabilo*. Die beiden ersteren Schreibungen finden im Šat'berd-Codex auch dort, wo es um den biblischen Stammvater geht; so z.B. nebeneinander S. 216, Z. 13 innerhalb der Schrift Hippolyts über den Segen Mose.
- 35 Mokc.A 329,7; 329,10; 329,11; 329,12; 329,20; 330,9; Mokc.B 107,4; 107,11; 107,13; 107,16; 107,31; 109,23; L.Mr. 73,2; 73,5; 73,5; 73,7; 73,15; 75,15; 90,11; 124,16; 124,19; 125,2; 125,3; 125,7. In Mokc.A 347,41 und 348,1 ist *bradž-* geschrieben, s.u.
- 36 P.V. 74,18; 75,9; 124,8; 124,17; 125,5.
- 37 Mokc.B 107,4; 107,13; 107,16; 107,31; L.Mr. 90,11.
- 38 Mokc.B 107,11.
- 39 Nino-A 11,30; 39,15; Nino-B 53,1.
- 40 *Bogi jazyčeskoj Gruzii po drevne-gruzinskim istočnikam*, in: *Zapiski Vostočnago Otdelenija Russkago Arxeologičeskago Obščestva* 14, 1901, 1 ff.; hier S. 28.
- 41 S. F. VON LILIENFELD, „Amt ...“, S. 238, Anm. 98.
- 42 So z.B. im „Typikon“ des Bakurianos, i.e. der Regel des georg. Klosters von Petricon in Bulgarien (ed. A. ŠANIDZE, *Kartvelta monast'erta bulgaretši da misi t'ip'ik'oni*, Tbilisi 1970), 118,17 und 120,10 (11. Jh.) sowie in der einen Teiltext der georgischen Chronik *Kartlis cxovreba* bildenden Vita Davits des Erbauers, Dav.agm. 325,20 und 360,5 (12. Jh.).
- 43 So bereits bei MARR, l.c.
- 44 *Dejanija trex svjatyx bližnecov mučenikov Spevsipa, Elasispa i Melasispa*, in: *Zapiski Vostočnago Otdelenija Imperatorskago Russkago arxeologičeskago Obščestva* 17, 1906, 285 ff.; hier S. 322.
- 45 Diese Annahme setzt wiederum eine semitische (syrische oder arabische) Quelle voraus: Das anlautende *p-* erklärt sich am ehesten als

Fehllesung eines syr. *q*-, und die unterschiedlichen Vokalisierungen bleiben, von *qtlwn*- ausgehend, im üblichen Rahmen.

**46** Die Franken gehörten z.B. nach der Gotengeschichte des Jordanes (cap. 36) sogar zu den Verbündeten Roms in der Schlacht gegen die Hunnen.

**47** Cf. z.B. die Frankengeschichte Gregors von Tours, Buch 2, Kap. 7 oder die Gotengeschichte Isidors, Kap. 25.

**48** So nach der Bibelausgabe von H. ZOHRAPEAN, Venetik 1805 (Nachdr. ed. C. COX Delmar / N.Y. 1984).

**49** F. VON LILIENFELD, „Amt ...“, S. 238, Anm. 100.

**50** *k'abaduk'iel-i* bzw. *k'abaduk'el-i*: Mokc.A 328,33; 329,6; 329,8; Mokc.B 106,21; 107,7; Nino-A 12,2; Nino-B 52,6; 52,12; L.Mr. 72,8; 73,1; 73,3.

**51** *k'abaduk'ia-*: Mokc.A 328,34; Mokc.B 106,24; Nino-A 9,16; 11,11; 13,12; 13,23; 48,29; Nino-B 54,9; 54,14; 82,17; L.Mr. 72,9.

**52** Aufschlußreich ist hierzu eine Stelle aus den „Bellae“ Prokops, wo es um Auseinandersetzungen zwischen Vandalen und Germanen unter dem Kaiser Honorius (Anfang des 5. Jhs.) geht; hier heißt es: .. ἐς Γερμανούς τε, οἷ **vũv** Φράγγοι καλοῦνται (lib. 3, 3 in der Ausgabe E. WIRTH, Procopii Caesariensis opera omnia, Leipzig 1962-1963; Hervorhebung J. GIPPERT).

**53** Cf. hierzu jetzt J. GIPPERT, *Zum Status des Mittelpersischen im Südlichen Kaukasus*, erscheint voraussichtlich 1997 in den Akten der Tagung „Bilingualism in Iranian cultures“ (Bamberg 1992); ähnlich bereits N.Ja. MARR, *Bogi ...*, S. 20.